

Terzinen, Sonette, Gelegenheitsgedichte

Genießen wir den goldenen Oktober,
des Himmels wolkenloses Cölinblau,
die heitere Palette Gelb, Zinnober

des welken Laubs, bevor im Nebelgrau
des Herbstes wundervolle Farbenpracht
der sterbenden Natur auf Feld und Au',

in Wald und Flur dahingeht über Nacht!
Schon löst sich lautlos Blatt um Blatt vom Baum.
Und auch die Frucht, die uns vom Zweige lacht,

fällt nieder wie ein schwerer, süßer Traum
wie jäh erwacht: Der Sommer ist vorbei!
Jedoch im Herzen - fern von Zeit und Raum -

bleibt uns der Liebe frühlinghafter Mai!

In Eis und Schnee erstarrt liegt rings die Welt.
Der Winter hat das Zepter seiner Macht
vorübergehend sichtbar aufgestellt,

nachdem mit Schneegestöber über Nacht,
mit seines strengen Frostes klirr'nden Sporen
im Handstreich er gewonnen hat die Schlacht.

Die Bäche und der See sind zugefroren.
Die ersten Kinder wagen sich aufs Eis,
bis sie des Winters Hauch kneift in die Ohren.

Und neue weiße Flocken rieseln leis.
Bald jeder Zaunpfahl seine Mütze trägt.
Und doch: Der Winter ist ein alter Greis,

dem hoffentlich bald seine Stunde schlägt.

Der Weihnachtsfriede zieht für wen'ge Stunden
in unsre Straßen und in unsre Herzen.
Das große Jagen hat ein End gefunden.

"Vom Himmel hoch" erklingt's in süßen Terzen.
Die Tanne, die mit Mühen wir geschmückt,
versöhnt uns nun im milden Schein der Kerzen.

Und wie in Kindheitstage weit entrückt,
schaun wir ins flackernd warme Licht,
befreit, was uns zuvor noch hat bedrückt.

Uns rührt der Kinder fröhliches Gesicht.
Wie hell das Glück in ihren Augen lacht!
Auch unser Herz ist unempfindlich nicht

für all den Zauber dieser Heiligen Nacht.

Im weihnachtlichen Schmuck erstrahlt der Baum,
und feierlich gerührt stehn wir davor,
entrückt in unsrer Kindheit fernen Traum,

Es klingt in uns, als ob ein Engelchor
der Festtagsfreude Hymnus jubelnd sänge,
und öffnete der Liebe Tür und Tor.

Wir stimmen ein in diese frohen Klänge,
in eines Kanons Harmonie vereint
mit dem, der fühlt auf gleicher Wellenlänge.

Das Licht, das in des Jahres Dunkel scheint,
gibt unserm Alltag Fröhlichkeit zurück
und trocknet Tränen, die wir still geweint,

ja, wendet Unzufriedenheit in Glück!

Der Winter hat uns weidlich zugeschnitten.
So streng mit uns war er seit Jahren nie,
zumal mit so viel Unverfrorenheit.

Er blies die Backen auf und spie
uns ins Gesicht den eis'gen Wind aus Ost.
Welch ein Martyrium für Mensch und Vieh!

Die Wetterkarte droht mit Dauerfrost.
Nur unser Herz erwärmt der Liebe Glut,
gespeist durch unsrer Droge süße Kost.

So trotzen wir des Winters arger Wut
und hoffen auf des Frühlings warmen Hauch,
der bald bestrafen wird den Übermut

und scheuchen wird den alten, nähr'schen Gauch.

Märzsonne

Der Winter uns zu lange hat gewährt,
bis Märzsonne hat den Schnee verzehrt.
Wo nun der Frühling endlich eingekehrt,
so manches Herz sich nach der Liebe sehrt.

Doch alles kann der Frühling auch nicht richten,
übt sich ein Herz auf Lieben zu verzichten.
Drum soll man jene Weiber nicht bedichten,
die statt zu küssen machen nur Geschichten.

Fühltest nur ein Für und Wider,
Reifte nichts in deinem Mieder.
Aber dieses große Glück
Niemals kehrt es je zurück.
Zauberworte sich ergossen
In dein Herz, das blieb verschlossen.
Schau, so vorsätzlich bewusst
Kannst nur ernten höchste Lust
Angeschmiegt an meiner Brust.

Verhangner Himmel, trübe Regenfützen,
ins triste Grau versunkne bunte Welt.
Gedanken müde sich in Hände stützen,

die Augen auf unendlich eingestellt.
Ans Fenster, rhythmisch monoton geschlagen
im Takt, der Regen trommelnd niederfällt.

Der Tag scheint nicht gesonnen heut zu tagen,
vielmehr sich hinzugeben tränenreich
dem Weltschmerz und dem dumpfen Unbehagen.

Doch ich spiel diesem Tölpel einen Streich.
Vom Wetter reden alle, ich mitnichten!
Wenn ich zu meinem süßen Liebchen schleich,

kann ich auf ein Azorenhoch verzichten.

Am Firmament verfinstern sich die Sterne.
Der Mond, der einstmals mein Vertrauter war,
grüßt nimmer den Verzagten aus der Ferne.

Die Nacht, die oft uns Heimlichkeit gebar,
verwehrt des Schlags ambrosisch süße Labe
dem wunden Herz, dem Hoffnung wurde rar.

Des Tages einst'ge honigschwere Wabe
ist tränenreich mit Bitternis gefüllt.
Ja Helios, Jugend einst, jetzt Greis am Stabe,

hat sich mit schwarzem Wolkenflor umhüllt.
Dem Schwankenden die Erde scheint zu beben,
dem Schweigenden selbst tiefste Stille brüllt.

Gestorben schon, bin ich verdammt zu leben.

Wie damals, die Kulisse ist geblieben.
Vergnügte Paare sich im Tanze wiegen.
Nur ich, verdammt, die eine nur zu lieben,

sitz einsam hier gedankenschwer verschwiegen
vor meinem Glas und schaue grübelnd drein,
wie andre heiter sich im Arme liegen.

Wie auf der Bühne dreht sich um mein Sein
des Possenspieles rohe Wirklichkeit.
Des "Lache Bajazzos" trügerischer Schein

wischt nicht die Tränen meiner Einsamkeit
hinweg und lindert nicht des Dolches Schmerz
und Qual, wogegen alles in mir schreit,

wovon zerrissen wird mein liebend Herz.

Unheilbar lautet längst die Diagnose.
Der Kranke sich nicht mehr um Hoffnung müht.
Es geht zu Ende. Sieh', es welkt die Rose

dahin, die uns so wunderbar geblüht,
die unsrer schönsten Stunden Sinnbild war.
Der Liebe Feuer, das noch nicht verglüht,

hat seine einst'ge Kraft verlorn, fürwahr.
Doch der Patient ist ruhig, wird sich fügen
dem Urteil: lebenslänglich unheilbar.

Es lindert keinen Schmerz das Sich-Belügen.
Ich trete an den allerletzten Gang.
Ich lieb Dich bis zum Schluss in vollen Zügen.

O happy Day wird sein mein Grabgesang.

An Dich zu denken, ist mein Tagewerk.
Ich kenne keinen Sechzehn-Stunden-Tag.
Nur diesem Job gilt ganz mein Augenmerk,

und keinem Dienst ich mehr mich widmen mag,
als Dich zu lieben und Dich anzubeten.
Ja, nichts zu heischen, keines Solds Ertrag,

bis auf des Kusses seltene Diäten,
nun, oder etwas mehr, ist meine Pflicht.
Ich lass von keinem andern mich vertreten.

Auf jeden Urlaub leiste ich Verzicht.
Selbst manche Nacht hat fast mich aufgerieben.
Jedoch ein schönres Hobby gibt es nicht.

Mein einzig Tagewerk ist, Dich zu lieben.

In mir klingt leis ein zauberhaftes Lied,
das wie ein Hauch von zarter Poesie
durch alle Tiefen meiner Seele zieht.

Arpeggien rauschender Melancholie
und des verliebten Herzens Heiterkeit
im Kontrapunkt zur reinsten Harmonie

durchzittern meines Traumes Einsamkeit.
Wie Sphärenklänge aus des Weltalls Ferne,
erlöst von des Planeten Raum und Zeit,

erklingt zum stummen Bacchanal der Sterne
des Paradieses irdne Symphonie.
O lebenstrunkne Welt! Ich hab Dich gerne

und singe meine Liebesmelodie..

Es gibt keine Ende, sondern immer weiter
wirkt meiner Liebe schleichend Krankheitsgift.
Die typischen Symptome trist und heiter,

der Fieberkurve ruhelose Schrift,
die jede Herzensregung nachvollzieht
und ausschlägt, wenn der Seele Schmerz mich trifft,

verfolgen mich von früh bist spät. Mich flieht
des Schlafs Ambrosia bei Nacht. Doch steht
der Tag schon hoch am Himmel im Zenit,

bin ich betäubt von eines Traumes Met:
Am Horizont, den Liebe mir gezogen,
an dem die Sonne niemals untergeht,

wölbt endlos sich der Liebe Regenbogen.

Ich suche Ruhe für mein einsam Herz.
Mir war auf dieser Welt das Glück nicht hold.
Wo geh ich hin? Umflort vom Abschiedsschmerz

ist mir die Stimme. Von der Wange rollt
die letzte Träne mir. Ich zieh vondannen,
dorthin, wo bald der Abendsonne Gold

tief hinter einem Scherenschnitt von Tannen
und dunklen Bergen in die Nacht versinkt.
Doch ich, dem Götter Schmerzen nur ersannen,

und dem kein Glück an dieser Stätte winkt,
will in die Heimat ziehn. Mein Herz ist still.
Jedoch der Lenz, der grüne Hoffnung bringt,

lässt mich vergessen auch des Grams April.

Rom 1973

In Staub gefallne Tempel und Paläste,
in Travertin und Backstein überdauert;
im Gras verstreute Säulenüberreste,

von wuchernder Vergänglichkeit umlauert;
der Foren bruchstückhaftes Puzzlespiel,
im Schatten von Zypressen hingekauert;

einst stolze Größe, die ins Nichts zerfiel,
des eitlen Ruhms verblichne Gegenwart
und der Touristen nimmermüdes Ziel...

Nein, mir hat Rom sich schöner offenbart
als nur durch Kirchen, Thermen und Antike:
Dem Studium hat sich süße Poesie gepaart,

und diese Melodie, sie heißt Marike.

Wie leer ist es geworden in der Klause,
seit ich allein hierher zurückgekehrt.
Die Küche blank, verlassen steht der Herd,
vergeblich reckt mein Hals sich nach der Jause.

Von Chips, Konserven, Wein und Brause
der Eremit sich überwiegend nährt.
Die meisten Büchsen, Flaschen sind geleert;
Es geht bescheiden zu im Gartenhause.

Kein "Plappermäulchen" mir die Zeit vertreibt.
Das Radio ist höchst schweigsam als Geselle,
wie ich asketisch und recht unbeweibt,

zudem gefangen in der Keuschheitszelle.
Das einz'ge, was dem Klausner bleibt: Er schreibt.
Und träumt und friert im kalten Bettgestelle.

Sonett zum Geburtstag

Der Teufel weiß, wie jung Du bist, wie alt!
Ein Jährchen älter! Aber nur vielleicht.
Dein Aussehn bleibt auf jugendfrisch geeicht,
und Deiner Lenze Tacho steht auf Halt.

Gesetzt Dein Wesen, reifer die Gestalt,
Dein frohes Herz zur Zierde Dir gereicht.
Kein Unmut Deiner Wangen Röte bleicht.
Nein, älter wirst Du nimmer! Nicht so bald!

Bleib also noch ein Weilchen, wie Du bist,
in Deines Lebens blühendstem Quartal.
Solang man Frauen nicht nach Jahren misst,

bleibt Deiner Jahresringe strenge Zahl
vertuscht durch zarter Schminke kluge List.
Ob jung, ob alt, ich mag Dich allemal!

Wach auf, mein Kind, es nahet gen den Tag!
Des Gartens Blumenschmuck prangt Dir entgegen.
Der Vögel Morgensang grüßt Dich vom Hag.

Es grüßen Dich die Rosen stolz, verwegen,
süß duftend und in Farben bunt gemischt.
Die Glockenblume läutet Glück und Segen.

Das Löwenmaul, vom Morgentau erfrischt,
wie üblich Dir die freche Zunge zeigt.
das Mädchenauge sich die Träne wischt.

Die Sonnenblume sich Dir huldvoll neigt.
Doch schau, dort unten grüßt bescheiden scheu,
auch wenn's das Fleiß'ge Lieschen gern verschweigt,

ein blaues Pflänzchen namens Männertreu.

Sonett

Ein kleines Lied, wie Morgensonne licht
und wie des Himmels heiterstes Azur,
des leichten Herzens Melodie in Dur,
so strahlend wie dein lachendes Gesicht.

Ein Lied, in dem sich widerspiegelnd bricht
der Träume und der Hoffnung kühnste Spur,
ein heller Blick aus deinen Augen nur,
ein tausendfach beglückendes Gedicht.

Ein Lied, dem's zu erheitern stets gelänge,
wenn dein Gemüt in Traurigkeit befangen,
gar Tränen perlen auf den bleichen Wangen.

Ein Lied, so erdentrückt wie Sphärenklänge,
zu dem im All Myriaden Sterne prunken....
Dies kleine Lied, ich sing es liebestrunken.

Sonett zu einem Poesiealbum

Ein Zaubergarten voller Poesie,
der Träume weitverschlungnes Labyrinth,
geschmückt mit Namen, die Dir wohlgesinnt,
der Liebe und der Freundschaft Galerie,

ein buntes Disney-Land der Phantasie,
das mög Dir dieses Album sein, mein Kind.
Nun bitte alle, die Dir teuer sind,
herein. In Deinem Herz bewahre sie.

Bewahre auch der Sprüche tiefen Sinn,
die Lehren, die in ihnen sind verborgen.
Beherzigt werden sie Dir zum Gewinn

auf Deinem unbekanntem Weg ins Morgen.
Der eignen Tat bedarf es ohnehin.
Das weitre lass getrost das Glück besorgen.

Sonett

Der Kunst verschreibe ganz Dein Leben,
der Kunst zu leben beispielsweise,
vergnügt zu sein im frohen Kreise,
die Hoffnung niemals aufzugeben!

Die Kunst, nach Höherem zu streben,
ist eine mühevollen Reise.
Doch ohne Fleiß gibt's keine Preise!
Dem Optimist geht nichts daneben.

Wenn im Affekt die Pulse beben,
dann stimme Dein Gemüt auf leise
und lass den Ärger sanft entschweben.

Vertrau'! Der Liebe frucht'ge Reben,
des Glücks ambrosisch süße Speise
die Parzen Dir ins Schicksal weben!

Terzine auf Hatschepsut

Wohlan! Füllt eure goldenen Pokale
zum Rand mit dem erlesensten der Weine,
den uns mit zarter Hand kredenzt zum Mahle

bei stimmungsvoll gedämpftem Kerzenscheine
die Fürstin Hatschepsut. Lasst uns besingen
die schönen Linien ihrer schlanken Beine

und des behänden Ganges Hüftenschwingen.
Lasst uns auf ihre schwarzgelockten Haare,
auf ihre Mandelaugen einen Toast ausbringen:

Die stolze Haltung, die du Wunderbare
uns zeigst, ist Schein nur. Denn die dunkle Glut
in deinem Blick, verrät des Herzens wahre

und heiße Sehnsucht, Fürstin Hatschepsut!

Ich sah Dich wandeln wie in einem Traum,
ja trunken fast, als hätte Dich berührt
des Glückes ach so endlos zarter Saum.

Die Hand, die Du so weich noch nie gespürt,
dass alle Sinne dir zu stocken drohten,
sie hat behutsam Dich hinan geführt,

um alle Deine Tiefen auszuloten.
Die braunen Augen Glück und Jugend sprühten,
als wäre alle Traurigkeit verboten.

O gäb es, dass die Tage nie verglühten!
Das Unbegreifliche, es ward Ereignis!
Ein Zauberwort wird Deinen Schatz behüten.

Das Unvergessliche, es bleibt Geheimnis!

Dein schöner Dialekt zog mich in Bann.
Ich rätselte ob Deiner Stimme Laut
und habe, während ich darüber sann,

Dir unentwegt auf Deinen Mund geschaut.
Indem ich so von Deinen Lippen las,
von Deinem Mund, so schön, wie längst vertraut,

ich alles fast um mich herum vergaß.
Was Du auch sagtest, war Musik für mich,
die leise sich in meine Seele fraß.

Ein wohlbekanntes Ahnen mich beschlich:
Als ich Dir wünschte eine gute Nacht,
da wusste ich bereits, ich liebe Dich.

Das hat mir Deiner Stimme Laut gemacht!

Im Zweiklang einer leisen Melodie
gemeinsam unser beider Seelen schwingen.
Im Traum wir wandeln voller Poesie.

Und dieses Lied wird weiter in uns klingen
und unsre Herzen wie von zarter Hand,
ob fern, ob nah, für immer fest umschlingen.

Fortunens güldner Kelch, voll bis zum Rand
gefüllt mit Aphroditens Zaubertrank,
er löscht nicht des Begehrens heißen Brand.

O Venus, dieser Gnade sei dir Dank.
Schür' weiter unsres Sehnsens wilde Brände
und schreibe uns für immer liebeskrank!

Dass dieser süße Traum kein Ende fände!

O unsrer Liebe Freundin, treue Eiche!
Beschirme uns mit deinen starken Zweigen,
und biete uns Asyl in deinem Reiche.

In deiner Krone streicht auf leisen Geigen
der Zephir unsre Liebesmelodie,
wenn uns umfängt der Mondnacht tiefstes Schweigen

und uns entrückt der Traumwelt Poesie!
Wie unsre Seelen liebend sich vermählen,
ja, das verrätst du, liebe Eiche, nie.

Nur später wird man einmal zählen
die Liebesrunen tief in deiner Rinde.
Und nicht ein Tag wird im Kalender fehlen!

Posaune es dann aus in alle Winde!

Ich möchte mich euch anvertraun, ihr Winde,
die ihr so heftig Baum um Baum entlaubet,
wie Hängebirke, Haselnuss und Linde,

und ihres sommerlichen Kleids beraubet.
Tragt mit euch meine zärtlich süßen Träume
zur Liebsten, die an eure Botschaft glaubet

und sie versteht, wenn ihr durch ihre Bäume
in ihrem Garten weht und heult ums Dach
und heimlich flüsternd dringt in ihre Räume,

wo lauschend eurem Lied sie liegt noch wach.
Erfüllt mit meiner Liebe heiß Begehren,
mit meinen Wünschen ganz ihr Schlafgemach

und trocknet ihre sehnsuchtsvollen Zähnen.

Sonett

Kannst Du das Wunder unsrer Lieb' ergründen
All jenen Zauber voller Zärtlichkeit?
Riss uns ein Dämon fort in Trunkenheit,
Ließ Aphrodite selbst die Fackel für uns zünden,

Hell-lodernd unsre Liebe zu verkünden?
Ein traumhaft schöner Hauch von Jugendzeit
In unserm frühlinghaften Herz gedeiht.
Nichts hält uns auf, uns fester zu verbünden.

Zurückgesetzt in Zeit, die längst verblasste,
Als wir erfuhren unsre erste Liebe,
Nur reifer jetzt, die Liebe uns erfasste.

Gar wundersam die Welt, die wir erschauen.
Ein arg gestutzter Baum im jungen Triebe!
Lass uns auf diesen grünen Spross vertrauen.

Muss ich Dich meiner Liebe noch versichern?
Nun gut, ein bisschen! Wenn Du mich schon fragst!
Ein bisschen nur? feilscht mir Dein helles Kichern.

Ein bisschen viel! Und weil Du es so magst.-
Doch soll ich Deine Zweifel ganz ersticken,
die Eifersucht, mit der Du Dich so plagst,

statt tiefer Dich in ihnen zu verstricken
und mir zu gönnen Deines Herzens Sehnen,
das sich verrät in Deinen stummen Blicken?

Denn schwankst Du zwischen Schmollen und Verzehren,
des Zweifels Stachel zwischen Ja und Nein,
wird schließlich nur der Liebe Zins vermehren.

Drum sollst Du meiner nie zu sicher sein.

Hundertjahrfeier der RWTH Aachen im Krönungssaal (1970)

Was sie auch reden, all die Professoren,
sie haben uns im Grund nicht viel zu sagen!
Und was sie schwätzen, geht mir auf die Ohren

und schlägt sich mir auf meinen leeren Magen.
Ich bin allergisch gegen hohle Phrasen
und kann die Eloquenz nicht lang ertragen.

Ich möchte gerne mal dazwischen blasen
den "lieben Augustin" auf der Posaune
und scheuchen auf die alten, steifen Hasen

zur Unterhaltung und zur guten Laune.
Ja, die Gesichter der Magnifizenzen
möcht' ich dann sehn und das entsetzt' Geraune

der Korpul-, Impot- oder Eminenzen.

Werner Beilings Einzug ins neue Haus (15.12.1970)

Vergessen sind jetzt all die läst'gen Plagen,
mit denen war begleitet Euer Bau
vom ersten Spatenstich vor Jahr und Tagen

bis des Dezembers Iden ganz genau,
als Ihr ins nagelneue eigne Haus
mit Kind und Kegel und mit dem Wauwau

zogt ein und nach Brühl-Eckdorf zoget raus
in eine Gegend, wo der Fuchs und Has',
wo der Fasan und auch die graue Maus

sich sagen: gute Nacht! Der Spaß mit Schlafs¹
ist nun vorbei, schaut nicht in Zorn zurück.
Auf eine frohe Zukunft hebt das Glas,

dass unter Euerm Dach wohnt stets das Glück!

Werner Beiling zum Geburtstag (30.12.1970)

Ein Mensch hat seine 40 grad erreicht
und schaut auf reiche Tage stolz zurück,
erfüllt von Arbeit, Plage und vielleicht

von frohen Stunden und 'nem bisschen Glück,
das ihm trotz Krieg und Not zur Seite stand
und ihn begleitete manch gutes Stück.

Die meiste Zeit hat er, wie uns bekannt,
"verrechnet"², offenbar zu seinem Nutz.
Man sah ihn heuer mauern Wand an Wand,

bis fertig stand das Haus mit Dach und Putz.
Man kann nur sagen, immer weiter so,
wenn auch der Architekt ihm bietet Trutz.

Der Mensch bringt's schließlich noch zum richt'gen Klo³.

Schöffischs⁴ Einzug ins fertige Haus (1972)

Akrostichon „Haus Schöffisch“

H at auch des Hauses Einstand lang gedauert -
A us Gründen, die uns alle sind bekannt
U nd längst vertraut - doch schließlich festgemauert

S teht Euer Haus - auf Ton⁵, doch nicht auf Sand!
Schon ist vergessen fast, dass der vertrackte
Countdown zu Euerm Haus oft stille stand.

¹ Architekt.

² Als Statiker.

³ War noch nicht fertig geworden, und das im Winter!

⁴ Günter Schöffisch, Solohornist im Gürzenich-Orchester der Stadt Köln.

⁵ Wir scherzten, er hätte den schönsten Ton, nicht nur auf dem Horn.

Humor behieltet Ihr, als jäh versackte,
O Himmel, über Nacht Euch die Garage.
Euch ließ es kalt, als ganze Katarakte

Fidel den Keller suchten als Drainage.
Ihr wohnt nun drin! Wir wünschen Euch das Beste!
Stoßt an! Versoffen wird die halbe Gage!

CHampagner und Spumante! Na dann feste!

Terzine im Akrostichon „Udo Völcker“ (29.1.1973)

Um Dich zu Deinem Vierzigsten zu ehren,
Darf des gebundenen Wortes Toast ich zwingen.
Ob Deines Glücks lass den Pokal mich leeren,

Von Deinen glänzenden Erfolgen singen.
Ökonomie erlernst Du in Hessen⁶.
Lang war der Weg von dort nach Sindelfingen⁷.

Computer, nach den neuesten Finessen,
Kaum auf dem Markt, schon wieder unmodern,
Erdacht zum Zweck, das Denken zu vergessen,

Rangier'n bei Dir ganz vorn - und insofern
Ist Deine Zukunft sicher programmiert
Binär und pekuniär durch den "Konzern".

Mach's weiter so und bleib schön "etabliert"!

Terzine für Regina zur Jugendweihe (9.6.1973)

Du schreitest heute über diese Schwelle,
winkst Deiner Kindheit noch einmal zurück,
ein Lehrling gestern, heute nun Geselle,

und auf Dich harret des Lebens Meisterstück.
Geh frisch heran an dieses neue Ziel.
Du wirst es schaffen mit 'nem bisschen Glück.

Vergiss der Kindheit unbeschwertes Spiel.
Des Lebens Ernst, Dein jetziger Begleiter,
nimmt man schon ernst, jedoch auch nicht zu viel.

Wie auch das Leben spielt, nimm's leicht und heiter,
so ist es alter, guter Brauch in Sachsen.
Wir wünschen Glück, Gesundheit und so weiter.

Stoßt an, trinkt aus! Regina ist erwachsen!

Terzine zum 18.7.1975

Akrostichon „Alfred Grünler“⁸

Am heut'gen Tag die **60** Du begehst.

⁶ Ein Dorf im Kreis Osterwieck, wo der Vater Landwirtschaft betrieb.

⁷ IBM-Standort.

⁸ Soloposaunist der Dresdner Philharmonie

Lass Dir dafür von Herzen gratulieren.
Fürwahr, noch mitten Du im Schaffen stehst,

Reicht Dir die Luft sogar zum Posaunieren.
Es ehren Deine Lieben Dich, Kollegen.
Dir alle - Dich bewundernd - applaudieren,

Gesundheit wünschend, Glück und Segen.
Reich an Erfolgen stets Dein Leben war.
Überall auf Deines Daseins Wegen

Nahmst Du Fortunens Augenzwinkern wahr.
Lass uns darauf die vollen Gläser heben,
Ein Hoch ausbringen unserm Jubilar:

Recht herzlich wünschen wir ein langes Leben!

Terzine zum Haus-Einstand (1978)

Der eigne Herd in eigenen vier Wänden
und überm Kopf ein festgefügtes Dach,
ein Domizil, erbaut von fleißigen Händen,

wie stets begleitet erst von Weh und Ach
und von manch kühnem Traumes trügen Schein,
doch langsam sich vollendend nach und nach,

gefügt zu einem Bau aus Holz und Stein,
in das mit seinem Herrn nun zog auf Dauer
fast gänzlich unbemerkt das Glück mit ein!

Mög' ständig treu es bleiben dem Erbauer
und finden ein Asyl nebst Trank uns Speise,
wie auch der Gast, der klopft an diese Mauer

und Einlass heischt, ermüdet von der Reise.

Eröffnung des neuen Geschäftsgebäudes (Aug. 1979)

Lob euch, die´s geplant, erdacht
dies Haus, in dem der Kunde "King".
Nun steht es, wenn´s auch langsam ging,
in 79, Monat acht.

Lob den Händen, die´s gebaut,
die Räume hier, wo nah zum Greifen
Ideen zum "Selbermachen" reifen,
nachdem das Aug´ sich umgeschaut.

Lob euch allen! Glück und Segen
dem Haus, das mit bescheidnem Stolz
die Pforten öffnet: DOSTLER-HOLZ⁹
wird sich für seine Kundschaft regen.

⁹ Sägewerk und Holzfirma in Bayreuth.

Terzine zu Kosimas Hochzeit (17.8.1981)

Auf fernem Wege folgten Deine Schritte,
als Mädchen hin, als Mädchen nicht zurücke.
Was mir ein Gastspiel nur im Reich der Mitte,

ward Dir statt Spiel zum Ernst und Lebensglücke.
Nun bindet Euch, wo Ost und West sich fassen,
der kühne Schwung der Siebzehnbogenbrücke¹⁰,

durch deren neunten Bogen Eures Glücks Barkassen
auf weichen Wogen gleiten zum Gestade,
umringt von Jubelchören auf Pinassen.

Es bildet Euch Spalier die Kolonnade,
die Flüstermauer¹¹ gibt das Jawort preis.
Und auf Pe-Hai¹² bekrönt Euch die Arkade.

Es leuchtet der Pagode Jade-Weiß
wie segnend durch das Grün von Kiefernzweigen.
Aus "Lohengrin" der Brautchor fern und leis..

Neun Drachen tanzend von der Mauer¹³ steigen...

Polterabend von Ursel Dostler und Georg Winter (7.5.1982)

Lasst uns lärmern, laut die Peitsche knallen
und die Töpfe auf den Boden fallen,
dass es splittert, dass es polternd kracht;
denn es lauern Geister in der Nacht!

Die Poltergeister, überall versteckt,
sind durch gescheitern Lärm leicht aufgeschreckt,
gebärden sich wie voll des süßen Mets –
und ausgerechnet hier in Obernschreez¹⁴.

Hier weilet sicher, das lehrt die Erfahrung,
die Ursel und der Schorsch zum Zweck der Paarung.
Das ist der rechte Anlass für die Geister,
zu treiben ihren Spuk noch frecher, dreister.

Sie gaukeln vor der Braut die alten Grillen
und auch dem Bräutigam, um Himmels willen!
Drum schnell gepolter, Lärm gemacht, gelacht,
und diesem Nachtmahr-Kobolds-Spuk ein End gemacht!

Es gäbe noch ein andres Mittel wohl.
Gespenster fürchten wie die Pest den Alkohol.
Hätt' ich jetzt nur ein volles Glas zur Hand!
Der Charivari-Spuk wär' gleich gebannt.

¹⁰ Im Pekinger Sommerpalast.

¹¹ Echomauer um den Himmelstempel.

¹² Im Pe-Hai-Park steht die berühmte Weiße Pagode.

¹³ Drachenmauer im Pe-Hai-Park.

¹⁴ Ortschaft in Oberfranken.

Wolfgang Fechners¹⁵ 50. Geburtstag in Bayreuth (27.7.84)

Es trifft sich heuer alles wie bestellt.
Das hattest Du vor Jahren nicht geglaubt.
Es musste aber sein! Und Überhaupt!
Bayreuth! Was soll's! Das ist der Lauf der Welt!

Und nun, in Bayreuth lädst Du uns zuhauf
zu Deinem fünfmal zehnten Wiegenfeste.
Es kommen, wie man sieht recht seltne Gäste
zum Maiselbräu. Das ist der Welten Lauf!

Dir war, man sieht Dir's an, viel Glück beschieden.
Dich hat gezeichnet nicht der Jahre Bürde.
Nur zugenommen schwer hast Du - an Würde.
Ist das vielleicht der Lauf der Welt hienieden?

In Quedlinburg¹⁶ die ersten zagen Schritte,
dann Doppelgriffe im Grünhagenhaus.
In Halle warf der Kalweit¹⁷ Dich dann raus.
Ist das vielleicht des Schicksals feinste Sitte?

Doch Marquard¹⁸ nahm den Renitenten auf
und setzte ihn ans Pult, ans erste beste.
Du strichst die Opern runter dreist und feste.
Fortunens Glücksrad nahm nun seinen Lauf.

Du lerntest Verdi, Wagner, und „Frau Luna“,
und alles ohne Proben, prima vista.
Vergessen bald die Lili oder Christa.
Nur Inge¹⁹ nicht! O Glücksrad! O Fortuna!

In Halle ward es Dir doch bald zu dumm.
Wer konnte Deine Kunst noch fördernd testen?
Die Zukunft lag zumal im goldnen Westen.
Auf nach Berlin! Das Glücksrad, das geht um!

Hier hast Du schnell Dich glänzend etabliert:
ein Top-Orchester und der Pfründe viele;
Familie, Haus! Was trennt Dich noch vom Ziele?
Fortunens Rota läuft nun wie geschmiert.

Der Laufbahn Krönung aber doch Bayreuth!
Das fehlte noch zu Deinem Geigerruhm
und nicht zuletzt zu Deinem Muckentum.
Das Glücksrad nochmals schwungvoll ange^{deut}!²⁰

Zum Feiern gibt es keinen bessren Ort,
wo hohe Kunst mit Laune sich verbindet,
wo Weinlaub sich durch Lorbeer windet.
Der Nornen Seil spinnt Bacchus listig fort.

¹⁵ Erster Geiger im Radio-Sinfonieorchester Berlin (West).

¹⁶ Konservatorium im Grünhagenhaus.

¹⁷ Konservatoriums-Direktor.

¹⁸ Dkapellmeister des Hallenser Opernorchesters.

¹⁹ Kommilitonin in Quedlinburg und Halle.

²⁰ Kölscher Ausdruck für anstoßen.

Drum Freunde, hebt die Gläser, seid so nett!
Stoßt an, ob Maiselbier, ob Saft der Reben!
Und stimmt für Wolfgang an: Hoch soll er leben!
Noch alles geht in seines Glücks Roulett!

Limerick: Fechner zum 25.7.1985

Wer kennt nicht den Geiger aus Laineck²¹!
Er fiedelt das Schwerste vom Fleck weg.
Und geht etwas schief,
ob hoch oder tief,
er kümmert sich drum einen Scheißdreck.

Günter Schöfisch in Pension (23.6.1985)

Wir werden Dich vermissen! - Haben schon!
Es wird sehr still, bar jener Heiterkeit,
die nur "Berliner Schnauzen" man verzeiht.
Ade! Du letzter Lachsack aus Passion!

Des Hornes (wie der Lippe) kesser Ton,
den man an Dir bewundert weit und breit -
durch der Romantik Seligkeit geweiht -
folgt Dir im letzten Abglanz in Pension.

Nun lässt verwaist zurück Du Deine Mannen;
das "Cor romantico" den Nagel schmückt.
Du klappst die Noten zu und gehst vondannen,

von allen hoch verehrt, und selbst beglückt:
Denn schließlich und "unendlich" steht Dir zu
die pünktlich wohlverdiente Altersruh.

Sonett für Inge Fechner (16.8.1985)

Um ein Geschenk, um Blumen arg verlegen,
hilft, Zellen, mir, ihr winzig kleinen grauen.
Ich möcht' mich, ein Sonett zu leimen trauen,
wie halt Poeten es zu reimen pflegen.

Es soll was Schönes werden! Ihretwegen!
Doch lasst am Stift mich nicht zu lange kauen.
Auch möcht' mitnichten ich von andern klauen:
da hätte Goethe sicher was dagegen.

O wollet ein Juwel in Worte fassen,
des Glückes Talisman aus Versen schnitzen!
Doch wie ist mir! Ich Muss wohl heute passen.

Nicht eine Spur von hehren Geistesblitzen!
Statt Dichterlorbeer Schüttelfrost und Schwitzen!
Hätt' ich doch lieber Blumen sprechen lassen!

²¹ Stadtteil von Bayreuth.

Hanna Broses Geburtstag (5.12.1985) Eintrag ins gestiftete Gästebuch

Lasst uns dies Gästebuch Euch stiften
und auch als Erste es beschriften.
Wir geben Beispiel, fangen an,
gleich jetzt. Und später dann und wann?

Wir werden nicht zu Ernstes schreiben,
die Kunst nicht auf die Spitze treiben.
Das schreckt mach andern ab, vielleicht.
Der gute Zweck wird nicht erreicht.

Doch bleibt es Dichtern unbenommen,
die Euch daheim besuchen kommen,
die hochpoetischen Versuche
zu widmen Euch im Gästebuche.

Doch wer vom Wein zu viel genossen,
ein Glas vielleicht sogar vergossen,
der schreibt ganz unbekümmert nieder:
Es war sehr schön, ich komm' bald wieder.

So t(d)ankt halt jeder, wie er kann,
ob Knappe oder Rittersmann.
Der eine sagt es gern im Scherz,
ein anderer spricht es aus mit Herz.

Erlaubt uns beides: Dank zu sagen,
Indem wir nun dies Buch aufschlagen,
wir sprechen gern als Motto aus:
Viel Glück und Segen diesem Haus!

Terzine zu Mutters 90. Geburtstag (27.8.1987)

Dir ward des hohen Alters reiche Gnade!
Ein gütiges Geschick lässt Dich erfahren
im Festesglanz des Lebens Serenade.

Du hast so viel durchlebt in 90 Jahren,
getragen tapfer all die schwere Bürde.
Nun wendet alles sich zum Wunderbaren.

Fast leicht, so schien es, nahmst Du jede Hürde.
Auch als zu früh Dir nahm den Mann der Tod,
trugst Du Dein Los mit Anstand und mit Würde.

Nicht hat Dich der Vertreibung bittre Not
entwurzelt. Fest die Eiche ist geblieben.
Masurisch fest, im güldnen Abendrot.

Es scharen heute sich um Dich die Lieben.
Sie sagen Dank für alle Deine Güte.
Du bleibst in unsren Herzen eingeschrieben

in Liebe. Weiterhin Dich Gott behüte!

Sonett für Siegfried Cieslik²² zum 21.2.1989

Du hast auf Deines Lebens Sprossenleiter
erklommen immerhin ein gutes Stück.
Du schaust mit Stolz und Dankbarkeit zurück
und wünschst Dir für die Zukunft: Undsoweiter.

Ein Tag wie heute stimmt Dich froh und heiter.
Du hast erreicht, was zu erreichen war.
Du bist mit Deinen grade 50 Jahr'
als Künstler oben und als Mensch gescheiter.

Nun gilt's, das so Erzielte zu bewahren,
zu zügeln auch der Jugend blinden Eifer,
die Kräfte einzuteilen und zu sparen.

Im Herzen bleibe jung, an Jahren reifer!
Das Glück, als Dein bisheriger Begleiter
sei fürder auch Dein treuer Wegbereiter!

Hochzeit von Sohn Markus in Brühl (6.12.1990)

Der Tag, an dem Ihr beide Euch vermählt,
ist - wie ich finde - sinnig ausgewählt.
Es ist der Tag des heil'gen Nikolaus,
der einst in eines armen Mannes Haus
- wie die Legende weiß - um Mitternacht
zur Aussteuer der Tochter Geld gebracht.
Käm' nicht auch Euch des Geldes warmer Regen
als Anschubfinanzierung sehr gelegen?!

So wie der Tag ist auch das Jahr markant,
wo, Markus, Du anhieltst um Noras Hand.
Das Jahr, das schon Geschichte hat gemacht,
das uns die DEUTSCHE EINHEIT hat gebracht,
auch Eurer Ehe Glück und Segen bringe
durch des Symboles Kraft der güldnen Ringe.

Die Einheit, Eure Hochzeit - hohe Zeit!
Bedeutsam ist's für Eure Zweisamkeit.
Betrachtet es mit Dankbarkeit, als habe
begünstigt Euch des Schicksals Morgengabe.

Gestattet mir, wenn ich an diesem Tage
auch etwas über jene Mauer sage.
Im Jahr, als Ulbrichts Schandmal ward errichtet,
hast, Markus, Du das Licht der Welt gesichtet.
Doch damals waren wir ein bisschen schlauer
und kamen einen Tag zuvor der Mauer.
Die richt'ge Seite hatten wir erkoren,
dem Sozialismus gingen wir verloren.
Du wuchst in Freiheit auf, man nannt' es "hüben",
erspart blieb Dir das triste Los von "drüben".
Fast 30 Jahre hat der Wahn gedauert,
bis jene man gefeuert, die gemauert.
Doch nun, seitdem die Grenzen endlich offen,
prägt unser Dasein Zuversicht und Hoffen.
Auch Euch treibt optimistisches Gefühl

²² Bassposaunist der Berliner Philharmoniker und Mitglied im festpielorchester Bayreuth.

drum in den Ehehafen hier in Brühl.
Ihr habt zu diesem Schritt Euch kühn entschlossen,
nun folget ihm beherzt und unverdrossen.

Die Sterne stehen günstig, wie man sieht,
denn Mars steht grad' bei Venus im Zenit.
Der "Rote Stern" befindet sich im Fallen,
doch Jupiters Triumph strahlt über allen.
Dies Horoskop erstelle ich Euch gerne
aus dem geheimnisvollen Buch der Sterne.

Dass Mars auch in dem Namen Markus steckt,
das habe ich im Lexikon entdeckt.
Doch wer, so möcht' ich fragen, wusste schon,
dass Mars auch war der Saaten Schutzpatron²³.
(O ja, das hat es damals schon gegeben
des Umweltschutzes freundliches Bestreben!)
Dem Ackerkulte galt der "Markustag"
mit Flurumgang für besseren Ertrag.
Der Pflugstier und der Leu war sein Emblem,
sein Monogramm der Großbuchstabe »M«.
Grenzt nicht an Zauber solch' Analogie
durch meiner Namensfindung Prophetie?!

Doch auch zu Nora finden wir Bezug
durch unsres Pegasus' Gedankenflug.
Denn Nora ist ja eines Farmers Filia²⁴,
passt bestens in die Landwirtschafts-Familia.
Wir nehmen es als hoffnungsvolles Omen,
dass sie sich kürte einen Agronomen.
Jedoch ihr Ehrgeiz galt nicht Feld und Weide,
vielmehr der Kunst mit goldenem Geschmeide.
Dazu braucht man ein Händchen, sehr geschickt,
ein Aug', das feinstes Filigran durchblickt,
auch Sinn für Schönheit ob der Kostbarkeiten,
die es vermögen, Freude zu bereiten.
Du hast das goldne Handwerk Dir erkoren,
zu schmücken Hälse, Arme, Finger, Ohren
durch Gold und Silber, Perlen, Edelsteine
für kleine Münze oder große Scheine.
Dem Echten dient die Kunst, nicht dem Dublee.
Das ist das Zunftgeheimnis im Metier.
Das Leben macht es uns mitnichten leicht,
weil oft der trüge Schein dem Wahren gleicht.
Doch Du beherrscht die Kunst, zu unterscheiden.
Des sichern Urteils Gabe nützt Euch beiden.
Und auch die künstlerische Ader kann,
wenn Du es willst, veredeln Deinen Mann,
der sich den schönen Musen hat entzogen,
obwohl er früher mal Musik gepflogen.
Ich hab' die Hoffnung, Dir wird es gelingen,
den Kunstbanausen ins Konzert zu zwingen.
Zum Glück, wir sind ja kunstverwandte Seelen,
uns muss man die Musik nicht erst befehlen.

Als wir vor Wochen Dich hier kennenlernten,
da, Nora, ahnten wir nicht im entfernten

²³ Markus studierte in Bonn Agrarwissenschaft.

²⁴ Ihr Vater ist Farmer in Kanada.

- und keiner von Euch gab es zu erkennen -
wie bald ich Dich schon werde Tochter nennen.
Sympathisch aber warst Du uns zumal,
bestaunten Markus zu der guten Wahl.
Du warst natürlich, heiter, blond und chic,
gefielst uns beiden auf den ersten Blick.

Der Name Nora war uns länger schon
vertraut, trotz Markus' karger Instruktion.
Die Kurzform von Eleonora weist
uns auf antiken Ursprung hin und heißt,
wie man's gelehrt im Lande des Parnass,
"Barmherzige", die "Milde", "Karitas".
Dass dieses Deinem Wesen ganz entspricht,
geschrieben steht's in Deinem hübsch' Gesicht.
Doch die berühmteste der Leonoren
hat sich die Opernbühne auserkoren.
Sie singt Sopran, verkleidet als ein Mann,
befreit aus tiefem Kerker Florestan.
Und jeden, der "Fidelio" hört und sieht,
ergreift der Gattenliebe hohe Lied.
(Nun weißt Du, Nora, was zu tun Du hast,
wenn Markus, wolln's nicht hoffen, sitzt im Knast.)
Dein Name bringt mich durch Metamorphose
zum Glaubensstifter der Hebräer: Mose.
Er hatte einen Bruder, wie bekannt,
der wurde Aron in der Schrift genannt.
Und dieser Name ist das Anagramm
von Nora! Das ist wirklich wundersam.
Den Stoff vertont hat Schönberg genial,
wenn auch in Zwölftontechnik atonal.

(Ein Anagramm von Markus gibt nur Sinn
durch Austausch der Vokale. Immerhin
wird rückwärts daraus "Sakrum", Heil'ges Lied,
mit dem der Aron durch die Wüste zieht.)

Die Namen haben wir gedreht, gewendet
und unsre ganze Kunst daran verschwendet.
Des Namens feingeschliffner Edelstein
erschließt uns seine Schönheit klar und rein.
Wir schauen wie in ein Kaleidoskop,
wie vorher in der Sterne Horoskop.
Wann sonst, wenn nicht gerad' am Hochzeitstage
gebannt wir schauen auf Fortunens Waage.

So bannen wir die Geister der Dämonen,
damit die guten Genien bei Euch wohnen.
Bedeutungsvoll durch des Symboles Kraft
wird alles, was Euch bindet dauerhaft.

Auch Hochzeitsbräuche haben bei den Alten
tiefsinnige Bedeutungen erhalten.
Die meisten Völker kannten strenge Riten.
Der Römer opferte der Aphroditen,
trug über Hauses Schwelle seine Braut,
nachdem er mit Gewalt sie sich geklaut.
Im "Brautlauf" (wie in Bayern) lebt dies fort,
doch auch beim "Braut-Entführen" hier am Ort.
Der Kauf löst später dann das Rauben ab.

Man zahlt das "Wittum" und die "Morgengab".
Doch mittlerweile' in unsren heut'gen Tagen
braucht man die Väter nicht einmal zu fragen.
Sie sind die letzten, die vom Glück erfahren,
wenn sich die Kinder standesamtlich paaren.

Nun ja, wir tragen diese Unterlassung,
modern gesinnt, mit Würde und mit Fassung.
Es freut das Vaterherz, wenn sich der Sohn
vermählt, bevor er geht in die Pension,
zumal, wenn es sich um ein Mädchen handelt
wie Nora, die mit ihm hat angebandelt.
Auch dass das Studium der Landwirtschaft
nach dem Semester-Marathon geschafft,
gibt uns Gewissheit, dass das junge Paar
gerüstet ist, selbst auf den Adebar.

Es warten auf Euch bald des Alltags Pflichten,
zum Beispiel eine Wohnung einzurichten.
In Zukunft gibt es Vieles zu besorgen,
zu planen für das Heute und das Morgen.
Der eigne Herd, die eigenen vier Wände
erfordern Emsigkeit und tücht'ge Hände.
Doch nicht des grauen Alltags Einerlei,
nein, Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei,
die sollen fürder Euren Weg begleiten,
nicht nur in guten, auch in schweren Zeiten.
Nein, jeden Tag soll Euch der Dur-Dreiklang
der schönste Ohrwurm sein ein Leben lang.
Die Liebe ist des Dreiklangs höchster Tono.
Er klingt am schönsten nur im unisono.
Drum übt mit Fleiß ihn täglich im Duett.
Das ist der Gattenliebe A bis Zett.

Wir sagen toi, toi, toi! Den Vorhang auf!
Das Zwei-Personen-Stück nehm' seinen Lauf!
Wir lehnen uns als Zuschauer zurück
und wünschen unsrem Duo sehr viel Glück!

Kosimas Gästebuch in Peking (27.2.1992)

In Japan, ganz in Euer Näh',
auf Kölner-Opernhaus-Tournee
kam es uns plötzlich in den Sinn,
Euch zu besuchen in Beijing.

Nun sind wir hier, wir fassen's kaum,
in Eurem Haus! Ein wahrer Traum!
(Es sind der 32 Jahr',
die ich nicht mehr in China war²⁵).

Bei Euch nun erstmals zu Besuch,
wir stiften Euch dies Gästebuch.
Wenn Ihr es uns erlaubt, wir dürfen
beginnen, ohne tief zu schürfen.

²⁵ Mit der Dresdner Philharmonie auf Gastspieltournee.

Wir werden nicht zu Ernstes schreiben,
die Kunst nicht auf die Spitze treiben.
Das schreckt manch einen ab vielleicht,
der gute Zweck wird nicht erreicht.

Doch bleibt es Dichtern unbenommen,
die, zu besuchen Euch, gekommen,
die hochpoetischen Versuche
zu widmen Euch in diesem Buche.

Auch wer vom Wein zu viel genossen,
ein Glas vielleicht sogar vergossen,
der schreibt ganz unbekümmert nieder:
Es war sehr schön, ich komm' bald wieder.

Es dankt halt jeder, wie's ihm deucht.
Ein lachend Aug', eins tränenfeucht.
Der eine sagt es halb im Scherz,
ein anderer mit ganzem Herz.
Erlaubt uns beides! Dank wir sagen!
Indem wir nun dies Buch aufschlagen,
wir gern als Motto sprechen aus:
Viel Glück und Segen diesem Haus!

Buch-Widmung für Udo zum 60. Geburtstag (29.1.1993)

Das Opus 1²⁶, das wünscht ein jeder
gebunden sich in blauem Leder.
In goldner Prägung prangt Dein Nam'.
Auf jeden Fall sehr einprägsam.

So oft Du gehst daran vorbei,
gemahnt es Dich an Opus 2.
Du solltest strebend Dich bemühen!
Der nächste Einband ist in Grün!

Postleitzahlen 1993

Es heißt, die neue Postleitzahl
bereite allen Müh und Qual.

Als müsste alle Welt genesen
an unserm deutschen Postleidwesen,
schon zweifelt schier das ganze Land
an seinem eignen Bildungsstand.

Beweisen wir es uns darum,
dass wir mitnichten sind so dumm.
Auch ohne "W" und "O" für Ost
wird fürder finden uns die Post.

Ob "9" für Bayern, "0" für Sachsen,
postalisch wir zusammenwachsen.
Vergessen sind die schlimmen Jahre
mit Zusatz: "Keine Handelsware".

²⁶ Udo Völcker: Neue Technik – Neues Denken. Unternehmensführung im Informationszeitalter, Köln 1990.

A fonds perdu das Nichtige!
Jetzt zählen nur fünf Richtige!

Widmung für Susanne Völckers Opernbildband

Auf dass verführe Dich dies Buch
zum regen Opernhausbesuch!
Es buhlen Künstler und die Kunst
um Deine wohlgelaunte Gunst.

Frau Musika entrückt Dich leise
durch Leitmotiv und zarte Weise,
dieweil die Frack-beschwänzten Knaben
im Graben zupfen, blasen, schaben.

Den Vorhang auf! Das Spiel beginne!
Bajazzo lache, Träne rinne!
"Denk an das Taschentuch, Othello!"
Sehr traurig schluchzt ein Solo-Cello.

Tenöre, Bässe, Prima"t"onnen,
Zigeuner, Fürsten, Mönche, Nonnen,
Soubretten, Tänzer und Choristen,
Pedanten, Buffos und Statisten...

Als Gast singt die Isolde heut
die letzte Senta von Bayreuth.
Doch ist sie leider, das passiert,
im Liebestod indisponiert.

So spielt die Bühne, so das Leben.
Es wird genommen, wird gegeben.
Man dient sich hoch von "ferner liefen"
zu immer höheren Tarifen.

Nicht jede Rolle sich uns fügt.
Mehr, wer mit wen'ger sich begnügt.
Es reift die Frucht nicht vor der Blüte,
und ohne Mühe keine Güte.
Was ist Dein Rollenfach hienieden,
das Dir vom Regisseur beschieden?
Weiß Azucena hier Dir Rat?
Zeig Deine Hand! Ja, in der Tat!

Zur Frau und Mutter wird das Mädchen.
Brünnhilde ward, was jüngst noch Kätzchen.
An größte Rollen sie sich traut,
wird schließlich Oma und ergraut.

Und schafft - nur Frage der Natur-
vielleicht sogar die Oma-Ur.
Dann irgendwann der Vorhang fällt.
"Gute Nacht, du falsche Welt!"²⁷

²⁷ Zauberflöte.

Akrostichon „Gabi St.“

Gar süß Dein Mund mir lacht, ich seh es wohl,
Aus Deinem Aug' mir zwinkert's heimlich, offen.
Bis hell es knistert zwischen Pol und Pol!

Ins Herz von kleinen Pfeilen wir getroffen,
So dass die süßen Gifte weiter schwären,
Traumatisch durch der Träume vages Hoffen.

Als ob des Lenzes Kinder wir noch wären,
so treibt es Aphrodite mit uns beiden
verstrickt uns durch des Blicks verschmitztes Sehren.

Sie mög an uns sich weiter köstlich weiden,
uns wohlgefällig necken, mit uns scherzen.
Sie hat ja recht, wir mögen uns wohl leiden.

Und Platz ist ja genug in „jungen“ Herzen!

Sonett für Günter Schöfisch²⁸ zum 75. Geburtstag (23.6.1995)

Ein Festschmaus ohne des Gedichtes Würze?!
Es wär', als fehlte Sekt zum Kaviar
und der berühmte Punkt zum „i“, fürwahr!
Die Würze des Sonetts liegt in der Kürze.

Nein, nicht der langen Rede fade Speise!
Nicht Dir, dem 75er Jubilar!
Denn Zeit ist rar und nicht recycelbar,
zu kostbar für des Lebens kurze Reise.

Drum lass uns sinnvoll nutzen diese Stunden.
Befiel, dass Wein vom Besten wird gebracht.
Es soll uns - Dir zum Wohle - köstlich munden.

Wir wünschen, dass das Glück Dir weiter lacht.
Ein Hoch den schönen Zeiten, die entschwunden,
den stolzesten Erfolgen, selbstgemacht!

Zum 60. Geburtstag (30.8.1997)
Terzine im Akrostichon „Helga Voelcker“

Heut rundet sich der Jahre stolzer Lauf.
Ein gnädiges Geschick auf langer Reise
Ließ Dir bescheren Glück, Erfolg zu Hauf.

Genieße drum den Tag im frohen Kreise
Aus ganzer Seele heiter, doch bescheiden,
Vielleicht ein wenig stolz, im Herzen leise,

Ob der vergangnen Ängste, Freuden, Leiden.
Ein Weilchen halte ein. Lass Dir's gefallen,
Lass andre Dich bewundern und beneiden.

²⁸ Solohornist des Gürzenich-Orchesters.

Champagnerkorken Deinetwegen knallen.
Kanonensalven mischen sich dem Lobgesange.
Ergriffen, so geehrt, geliebt von allen,

Rollt Dir der Rührung Zähre von der Wange.

Gästebucheintrag bei Broses Silvester 1997

Das alte Jahr liegt in den letzten Zügen.
Wir haben es mit euch sehr gern genossen
und haben mit besonderem Vergnügen
gleich auf das neue Jahr mit Sekt begossen.
Was Küch' und Keller bot an Speis und Trank,
das heischt von uns einhellig Lob und Dank.
So scheuen wir uns nicht vor der Prognose:
Wir waren nicht das letzte Mal bei Brose.

Zum Geburtstag (31.8.1998)

Hab ich vielleicht zu wenig Zeit für Dich?
Karg manchmal ich mit angemessenem Lohn?
Bin ich zu sparsam, gar zu knauserig?

Bin doch kein Krösus, nur ein Musensohn!
Ich bin nicht leicht zu nehmen, wie ich meine,
mit mir zu leben - wahrlich harte Fron!

Doch sie weiß sich zu helfen, meine Kleine.
Greift mir mitunter munter in die Taschen
und klaut mir Münzen, manchmal große Scheine.

Des Kellers kühl gelagert Wein in Flaschen,
die besten Tropfen schnappt sie sich zum Schmause.
Ich lasse sie stibitzen, lasse sie naschen.

Sie bleibt die Nr. 1 in meinem Hause.

Sonett im Akrostichon „Hermann Dostler“
zum 60. Geburtstag am 5. März 2000.

H inausposaunt des Tages frohe Kund!
E xakt der Jahresringe stolze Zahl
R eift rundend heut auf ganze 60 Mal.
M ein Gott! Und dabei kern- und splintgesund!

A uch innerlich bleibst du ein junger Spund.
N och wird im Krügel dir das Bier nicht schal.
N ach dem was du erreicht als Prinzipal,
D arfst wuchern du mit diesem reichen Pfund!

O b deines Fleißes, deines reinen Strebens
S teht hier des Festes Halle hoch und stolz.
T atsächlich die Erfüllung deines Lebens! -

L ängst gibt's ein Hermannsdenkmal, wie man weiß! -
E in dreimal Hoch, dir Hermann, Lob und Preis,
R uhm und Gedeih' der Firma DOSTLER HOLZ!

Zum Fest des Eckdorfer MGV „Frohsinn“ am 21.10.2000 im Vereinslokal Gasthaus Alt-Eckdorf

Es hat bereits sich rumgesprochen,
dass ich der Neue bin seit Wochen.
Teils angeworben, teils erbötig,
weil Männerchorgesang ist nötig,
ich bat die Sangesbrüder, bitte,
lasst singen mich in eurer Mitte.

Ich wurde, wie es sich gebührt,
von meinem Nachbarn eingeführt,
der, seit der Grüne Weg bebaut,
mich meist von fern nur hat geschaut.
Doch jetzt dank unserer Pension
verbindet uns der gute Ton.

Der Josef Segschneider rief an,
ob ich am Montag mitgehn kann.
Ich sprach, ich komme allemal,
geleite mich ins Stammlokal.
Hier haben wir ganz ungezwungen
mit Kölsch uns erst mal eingesungen.

Es ward halb acht, und irgendwann
die Probe schließlich dann begann.
Ein freier Stuhl ward mir geboten,
der Adolf reichte mir die Noten.
Ich sah und spürte im Moment,
warum der Chor sich „Frohsinn“ nennt.

Man musterte mit Argusaugen,
ob's für den 2. Bass würd' taugen.
Die erste Probe ging nicht schief,
denn immer schon sang ich gern tief.

Drum nach dem dritten Wiederkommen
hat man mich gnädig aufgenommen.
Als Zugereister, der ich bin,
seit 30 Jahren immerhin,
in Eckdorf ziemlich unbekannt,
weil ich in Kölner Diensten stand.
Aus Oper und Konzert mich kennt
der Operngast und Abonnent.

Wer kennt das Gürzenichorchester
von euch, lieb Bruder oder Schwester?
Dort war ich Soloposaunist,
doch itzo bin ich Pensionist
und pflege nun den Chorgesang,
was ich gewünscht mein Leben lang.

Jetzt hab ich endlich auch die Zeit
für unsres Dorfs Geselligkeit,
wofür es gab schon zwei, drei Proben.
Sie waren allesamt zu loben.
Wenn mit uns feiern unsre Damen,
ziert „Frohsinn“ rechtens unsern Namen.

Auch meine Dame ist all hie.
Dat lecker Mädchen heißt Marie.
Sie singt im Chor die höchste Stimme

und auch zu Haus, das ist das Schlimme.
Wollt ihr sie in der Oper sehn,
braucht nicht nach Karten anzustehn.

Nun haben wir uns vorgestellt
der hochverehrten Sängervelt
und hoffen, dass ihr mögt uns leiden,
zumindest eine von uns beiden.
Auf euer Wohl, auf meinen Magen;
„wir wollen wieder uns vertragen.“²⁹

Melisandes Geburtstag (1.4.2001)

Dir zum Geburtstag Glück und Wonne,
und alles Liebe, Frühlingssonne.
Dir auch im Herz die Sonne scheine,
die alles für dich bringt ins Reine.

Lass deine Augen strahlen Glück,
so leuchten Augen dir zurück.
Und auch dein Lächeln nicht vergiss.
Man lächelt dir zurück gewiss.

Sprich öfter auch ein freundlich Wort,
das öffnet dir der Herzen Port.
Sei auch zu jedem hilfsbereit,
dann hilft man dir auch jederzeit.

Verlässt dich mal dein froher Mut,
dann denke stets: Wird alles gut.
Und ist dir manchmal gar zum Weinen,
denk, bald wird dir die Sonne scheinen.

Aus dieser Wünsche buntem Strauß,
such dir die schönsten Blüten raus.
Und wenn es dir gefallen gar,
folgt Weiteres im nächsten Jahr.

Geburtstag (31.8.2001)

August zeigt sich im reichsten Blütenflor
und spielt des Sommers Abschiedssinfonie
Dir zum Geburtstag mit dem Flora-Chor.

Auch ich bemühe mich der Poesie,
dir schönste Blüten um die Stirn zu flechten;
die Stirn, die du mir bietest da und hie.

Solang das Herz sitzt auf dem Fleck, dem rechten,
lässt sich ein Kopf, der oben sitzt, verschmerzen.
Doch weh, das Herz lässt durch den Kopf sich knechten.

Will man mit beiden es sich nicht verscherzen,
uns immerhin die schöne Geste bliebe,
nicht nur den Kopf zu kränzen, auch dem Herzen

durch Wortgerank bezeugen unsre Liebe.

²⁹ Unser Trinkspruch.

November (17.11.2001)

November ist, so wie er meist ist: trist.
Mit Nebel, Regen, Kälte, Sturmes Wüten
sich Dunkelheit uns ins Gemüte frisst.

Dahingerafft des Gartens reiche Blüten.
Nur Chrysanthemen und die letzte Rose
allein sich tapfer noch zu welken hüten.

Der Eiche jüngst noch laubgeschmückte Pose -
entblättert nun zu kahler Silhouette,
zerzaust, doch wacker in des Sturms Getöse.

Statt des Oktobers goldener Palette
nun welches Grau des müden Sommers Decke,
geworfen über seinem Sterbebette.

Derweil lugt schon der Winter um die Ecke.

(Statt des Oktobers goldener Palette
nun welches Grau den müden Sommer deckt,
dass ihn aus tiefem Schlaf der Lenz errette,

sobald der Winter seine Waffen streckt.)

Terzine für Traudel (10.2.2002)

Vollendest heut ein Jährchen, ein Jahrzehnt.
Du scheffelst deren Fülle unverdrossen,
dass sich dein Erdendasein glücklich dehnt!

Hast acht Jahrzehnte gut und gern genossen.
So leite dich Fortunens Hand und Huld
auch fürder auf des Lebens Leitersprossen.

Das Alter gibt dir Güte und Geduld,
lehrt sparsam Zeit und Kräfte einzuteilen.
Dass so sich dein Geburtstag wieder nullt!

Wenn fröhliche Gedanken dich ereilen,
wie schön es war und es noch bleiben würde,
auf diesem blauen Erdball zu verweilen,

das hilft vergessen auch des Alters Bürde!

Waltraud zum 60. Geburtstag (23.3.2002)

An wunderbaren
nun 60 Jahren
erlebt, erfahren:
viel Monde waren
und Tage, Stunden;
Minuten, Sekunden
und Augenblicke -
denk gern zurücke.

Das rechnet sich,
was schnell verstrich,
was unvergesslich
bleibt für dich.
Was glücklich war,
zählt doppelt gar.
Das Glück der Tage
senkt die Waage.
Und wieget auf
manch Trist und Trauf.

Hast viel geschafft
aus eigener Kraft.
Du scheutest nicht
vor Tat und Pflicht.
Du packtest an,
standst deinen Mann.
Warst stark und schlau,
bliebst immer Frau.

Du hattest Herz,
du liebtest Scherz.
Dein frohes Lachen
hat Lachen machen.
Du brachtest Schwung
in Alt und Jung
und machtest dreister
die müden Geister.

Sind's sechs Jahrzehnte,
so reich gedehnte,
gezählt, gewichtet,
im Reim verdichtet,
die lassen nun
dich nimmer ruhn,
was kommen mag
an Jahr und Tag.

Noch steht dir offen,
viel zu erhoffen
und mehr zu wollen,
doch nicht zu sollen.
Sich nicht verdrießen,
den Tag genießen,
der dir geschenkt,
so Gott es lenkt

Willkommen zur Homepage

Hereinspaziert
ganz ungeniert.
Hier mein Tablett
im Internet.

Begann schon balde
in Eberswalde.
doch ein Jahr später
nach Dresden geht er.

Doch schließlich nun
mein jüngstes Tun:
vom Posaunist
zum Chor-Bassist.

Darauf serviert,
was interessiert
und was gefällt
aus meiner Welt.
Nebst allerlei
sind's Themen drei,
wo kompetent
man mich benennt.

Ein Tag genau
vorm Mauerbau
er kühn entwich
zum Gürzenich.

Mir kam zu Ohr
der Männerchor
in Eckdorf hier,
das passte mir.

Musik war mir
nicht nur Pläsier,
auch Profession
bis zur Pension.

Und Köln am Rhein
nahm ganz ihn ein.
Erfolg ihm schuf
hier der Beruf.

Man lud mich ein
in den Verein
und hatte Spaß
an meinem Bass.

Posaune war
fast 50 Jahr'
das Thema eins
für den Karlheinz.

Drum Thema zwei
der Gürzenich sei.
Zumal ich war
auch Archivar.
Doch auch Bayreuth
ich nie gescheut.
Fast Jahre dreißig
war dort ich fleißig.

Auch mir ward klar,
dass diese Schar
ganz offenbar
die richt'ge war.

Nach dem Examen
Orchester kamen
mit großem Namen,
die gern ihn nahmen.

Drum weiß ich G'schichten
euch zu berichten.
Hab publiziert,
was interessiert.

Des Mottos Wort
wirkt weiter fort:
"Edel und Bieder
sei'n Herz und Lieder".

Der Chor, man's kennt,
sich "Frohsinn" nennt.
Darum er sei
mein Thema drei.

Maria zum Geburtstag (31.8.2002)

Altweibersommer spinnt die Silberfäden
und legt des müden Sommers Abschiedsflor
verschleiern über die verwelkten Schäden.

Die letzten Rosen tun sich kühn hervor
dass die Hortensien vor Neid erblassen.
Die schönste ich dir zum Geschenk erkor.

Muss zum Geburtstag dir ihr Leben lassen,
und ihre Schönheit opfern dem Poet,
der dir in Worte Liebe möchte fassen.

Die Rose für Mariens Sinnbild steht,
und auch der Liebe, seit uralten Zeiten.
Nun ja, wenn auch ihr Duft ist bald verweht,

als Sinnbild wird sie dich ein Jahr begleiten.

Des Dörfchens Männerchor (9.5.2002)

Zur Probe treffen wöchentlich ein Mal
die Sangesbrüder sich im Singlokal.
Dann heißt es ölen erst die trocknen Kehlen,
denn daran darf es nie und nimmer fehlen.
Weil Trübsinn-Blasen ist hier unbekannt.
Denn „Frohsinn“ hat sich der Verein genannt.

Und fröhlich geht es zu, mal so, mal mehr
bei jeder Probe, vor und hinterher.
Doch lassen sie die Stimmen nicht ertönen,
nur um die eignen Ohren zu verwöhnen.
Nein, auch der Kunst sie haben sich verschrieben;
durch die sie die erfreuen, die sie lieben.

Zu öffnen eines jeden Herz und Ohr
durch den Gesang des Dörfchens Männerchor.

In jeder Probe ist der Chor ganz Ohr
und lauscht, was sagt und singt der Leiter vor.
Zu laut, zu leis', zu schnell, zu hoch, zu tief,
zu früh, zu spät, am End' geht alles schief.
Dann steht der Vorstand auf mit Stirnes Krause
und schickt die Kunstgenossen in die Pause.

Doch hin und wieder kommt es leider vor,
dass ziemlich schwach besetzt ist der Tenor
und schwächelt, während man des Basses Reihen
aus voller Brust und Kehle höret schreien.
Schon heißt es, 2. Bässe, nicht so röhren,
sonst ist die Melodei nicht mehr zu hören.

Nun ja, Probleme kommen manchmal vor.
Drum wacker probt des Dörfchens Männerchor.

Sie suchen die verschwundenen, „alten Straßen“
und jene Linde, wo Verträumte saßen.
„Das Dörfchen“ nach Franz Schubert sie besingen,
dass fern vom Turm die Abendglocken klingen.
Sie singen Leicht- und Schweres ohne weitres
auch über Trauer, Liebe, Ernst- und Heitres.

Tönt „Heilig, heilig“ edel vom Altare,
geleitet ernster Grabgesang die Bahre.
So auch am Tage Allerheiligen,
woran sie immer sich beteiligen,
erklingt es tief bewegt und weihevoll,
und hüllt des Glaubens Zuversicht in Moll.

Die Seele richtet gläubig sich empor.
Der Dank gebührt des Dörfchens Männerchor.

Zur Liedertafel jedes Jahr indessen
sie gerne sich mit andren Chören messen.
Der Wettstreit geht oft bestens für sie aus,
noch besser hinterher bei Saus und Braus.
Denn in Geselligkeit macht diesem Chor
kein anderer Chor so schnell und leicht was vor.

Hier zeigt manch humoristisches Talent,
warum der MGV sich „Frohsinn“ nennt.
Gern sind die Damen mit von der Partie,
was wäre der Verein wohl ohne sie!
Natürlich sonderlich beim Karneval
packt sie das „Kölsche Levve“ jedes Mal.

Dem rheinisch-kölschen Frohsinn und Humor
verfallen ist des Dörfchens Männerchor.

Sie haben im Programm auch immer wieder
die altbekannten Trink- und Rheinweinlieder.
Verteilen gern sie als Visitenkarten
auf ihren Ausflugs- und Mehrtagesfahrten.
Das lässt sofort die Stimmung kräftig zischen.
Dann tanzt der rhein'sche Bär auf Stuhl und Tischen.

Schon ist der Chor in seinem Element
und singt aus dem Lamäng, was gut er kennt.
„Das erste Bier muss zischen“, „Loreley“,
das Schifferlied, „Bajazzo“, „An den Mai“,
„Im schönsten Wiesengrunde“, „Müllers Lust“,
„Kein schöner Land“ aus voller Keh! und Brust.

Ein Meisterchor „Am Brunnen vor dem Tor“!
So stellt sich vor: Eckdörfchens Männerchor.

Zugabe:

Wer kann sich schmücken mit solch schmucken Damen,
die unserm Chor zu dienen nie erlahmen!
Und die uns wöchentlich einmal entbehren,
um Spaß uns an der Freude zu gewähren,
und die beileibe dann nicht zeternd zanken,
wenn nach der Ölung wir spät heimwärts schwanken.

Kein böser Blick bestraft die Spätheimkehrer,
die kehrerprobten Chor- und Kölschverehrer.
Sie wissen, was sie an uns Knaben haben,
die gern sich an Caeciliens Gaben laben.
Drum sei ein Dankeschön heut ausgesprochen
für jeden Montag in fast 50 Wochen.

Hebt, Sangesbrüder, euer Glas empor
den Damen des Eckdörfchens Männerchor.

Der Vorsitzende (zum 30.12.2002)

Des Dörfchens Männerchor ist ein Verein.
Er wird geleitet aus den eignen Reih'n.
Die Führungs-Posten sind sehr gut besetzt
vom Fähnrich bis zum Vorsitz nicht zuletzt.

Ein jeder demokratisch wird gewählt,
wobei nebst Eignung nur die Mehrheit zählt.
Ein Präsident, auch Vorsitzender genannt,
natürlich auch für unsern Chor sich fand.

Und dieser Präsident von unserm Chor
seit Jahr und Tag dem Chor sitzt vor.

Hans Schumacher, von dem die Rede sei,
und der nun seit Jahrzehnten ist dabei,
der feiert heut die 35 Jahr,
die er des Chores Vorsitzender war.

Nicht war! Noch immer ist und bleiben wird
als unsres Chores Leib- und Seelenhirt,
als einer, der mit Geist und Güte leitet
und alle Ehren-Pflichten klug bestreitet.

Wir heben dies Verdienst heut gern hervor,
dass er so souverän dem Chor sitzt vor.

Er trug mit Freudigkeit des Amtes Bürde,
erfüllte es mit Menschlichkeit und Würde.
Nicht einmal Dreißig war der junge Mann,
als man ihn für dies hohe Amt gewann.

Zurückgerechnet, könnte man draus lesen,
ist er ein „68er“ gewesen.
Doch nur dem Jahrgang nach, nicht der Gesinnung.
Das hatte keinen Platz in unsrer Innung.

Sich glücklich schätzen darf sich unser Chor,
dass er so dauerhaft dem Chor sitzt vor.

Dies ist ein Tag, um Dankeschön zu sagen,
dass er dies Ehrenamt so lang getragen,
und er auch immer fand den richt'gen Ton
im 1. Bass und in der Direktion.

Wie er den Chor im Innern hat regiert
und ihn nach Außen wortstark präsentiert,
das hatte überzeugendes Format,
erwies ihn als geschickten Diplomat.

Darum bedankt sich heute unser Chor;
dass er so segensreich dem Chor sitzt vor.

Dem Dank wir fügen auch die Wünsche an,
dass er noch lange für uns wirken kann,

dass er sich wieder gerne stellt der Wahl
und uns enthebt des Suchens langer Qual,

er Spaß noch hat am Chor und am Gesang,
Gesundheit sich erfreut ein Leben lang,
und gerne leitet unsre Sänger-Crew
als der „Schumacher und Poet dazu“.

Glück auf, Herr Präsident! Das Glas empor!
Dass er auch fürderhin dem Chor steht vor!

Prof. Dr. Helmut Völcker zum 70. Geburtstag (30.3.2004)

Der Weg, den zielbewusst du bist gegangen,
der musste dich zum schönsten Gipfel führen.
Hier oben nun zu stehen, darf dich rühren,
in Rückschau, wie's mal unten angefangen.

Verblichen sind der Kindheit rote Wangen,
verklungen deiner Jugend Ouvertüren,
fast nichtig die erkühnten Aventüren,
die ird'schen Güter, die du hast empfangen.

Es sieht des Alters Überblick viel klarer,
was aus des Lebens Fülle bleibt als Bestes,
als Wesentlichstes, echter, edler, wahrer:

Familie, Freunde, Wissenschaft und Kunst,
Gesundheit, würdig eines frohen Festes,
im Geiste deiner Gastfreundschaft und Gunst.

Dem MGV-Vorsitzenden zum 65. Geburtstag (13.9.2004).
Sonett mit Akrostichon „Hans Schumacher“

Heil diesem Tag, wo unsre Sängerschar
Auf Flügeln des Gesanges Gunst dir beut!
Nicht nur, weil 65 du wirst heut,
Sei Lorbeer dir gewirkt ins weise Haar,

Sollst auch gefeiert sein als Jubilar
Cum laude, weil zu unser aller Freud'
Hast keine Müh' du für den Chor gescheut
Und warst sein Vorstand 35 Jahr.

Mit Menschlichkeit und an Erfahrung reich,
Auch dank des Geistes eloquenter Gaben,
Charakterstark und glaubensfest zugleich,

Hast sicher du geführt uns alte Knaben,
Erfüllt es uns mit Stolz, dass wir dich haben.
Recht lang bleib du bei uns an Bord. Nicht weich'!

(Zahnarzt) Horst Steiner zum 85. Geburtstag (6.4.2006)

Fünfundachtzig wunderbare
reich erfüllte Lebensjahre.

Zu erleben solch ein Fest
keiner es sich nehmen lässt.

Wem solch ein Alter ward gegeben,
genoss, erlitt `ne Menge Leben,
und schaut zurück fürbass verwundert
weit in das vorige Jahrhundert.

Wer wüsste besser wohl bescheid,
zu bohren an dem Zahn der Zeit,
um seine Karies zu entfernen,
mit Gold zu füllen die Kavernen.

Der Zahn lässt sich, wir können wetten,
noch für die nächsten Jahre retten.
Wir setzen als der Wette Gabe
des seltnen Weines süße Labe.

Den Durst zu stillen, nicht allein
sei Dir vergönnt die Flasche Wein.
Nein, jeder Tropfen, den sie hegt,
sei Deinen Jahren zugelegt.

Inscription auf dem Weinkästchen.

Was dieses Kästchen hier verschließt,
was später aus der Flasche fließt,
und golden schimmernd prunkt im Glase,
besticht mit seinem Duft die Nase,
und lässt verführerisch dran nippen,
um zu benetzen Zunge, Lippen,
und schließlich Gaumen, Kehle - beißend,
die Fülle des Buketts verheißend.
Dem ersten Schluck wir geben Zeit;
zu kosten ganz die Herrlichkeit.
Wie groß auch dieser Lustgewinn,
wir denken an den Hintersinn.
Nicht Gaumenkitzel nur allein
bereite dir die Flasche Wein.
Die Zahl der Tropfen, den sie hegt,
sei deinen Tagen zugelegt.

40 Jahre Vorsitzender des MGV (22.12.2007)

Schier 40 Jahre sind es nun genau,
(im Jahre 68 hat's begonnen),
dass du geführt hast unsern MGV
und höchstes Lob darob dir hast gewonnen.

Die 40 Jahre sind kein Pappenstiel.
Das trägt sich nur auf breiter Schulter leicht.
Da ist Charakterstärke mit im Spiel.
Die Sangeslust allein dafür nicht reicht.

Doch du verfügtest über reiche Gaben,
die dir Fortuna in die Wiege tat.
Man muss schon deine Rednergabe haben
und weitere Talente von Format.

Organisieren war dein Meisterstück.
Dem dankt die schönsten Fahrten unser Chor.
Die Weihnachtsfeier geht auf dich zurück
und ward zur Tradition wie nie zuvor.

Mit ihr erst wurden unsre werten Damen
mit einbezogen ins Vereinsgebaren.
Seitdem mehr Frohsinn wir durch sie bekamen,
und alle unsre Feste schöner waren.

Noch eins, was wir zu sagen uns erlauben:
Sympathisch zeigte sich in Sonderheit,
dein Wesenszug, gegründet fest im Glauben,
die stets geübte heitre Menschlichkeit.

So könnten wir dich preisen fort und fort.
In 40 Jahren kommt schon was zu Hauf.
Wir kennen deiner Leistung reichen Hort
und hoffen, da kommt einiges noch drauf.

Des Dörfchens Männerchor dir Dank heut spendet
für das, was du für ihn geleistet hast.
und wünscht, dass dieses Wirken nimmer endet
und du noch lange trägst des „Frohsinns“ Last.

Hans Schumachers 70. Geburtstag (13.9.2009)

„Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“
an Tugenden reich, an Mut und an Kraft.
So könnte heut singen der Jubilar,
der sieben Jahrzehnte so rüstig geschafft.

Er war zwar nicht, wie besungen im Lied,
am Amboss ein Meister der Ehrbaren Zunft.
Nein, er war vielmehr seines Glückes Schmied,
ein Meister des Worts, des Gesangs, der Vernunft.

Zu schmieden der Jugend glühendes Eisen,
früh übt sich ein Meister, nicht achtend der Qual.
Der Lohn wird sich später im Alter erweisen,
wenn sich gefügt hat zum Kunstwerk der Stahl.

Der Schulzeit in Badorf war viel zu verdanken.
Denn hier hat als Lehrer der Liertz gelehrt.
Sehr viele Geschichten sich um ihn ranken.
Am meisten hat ihn der Jubilar verehrt.

Bei Schulmeister Liertz die Schulbank zu drücken,
dem wurde das Beste an Bildung zuteil,
der dankt ihm bis heute mit wahren Entzücken
für Wissensvermittlung und Seelenheil.

Wer so gerüstet ins Leben fort schreitet,
nach Taten dürstend, von Neugier getrieben,
erlebt es mit Staunen, wie die Welt sich ihm weitet,
wie Herzen sich neigen und Menschen ihn lieben.

Der Liebe Geschmeide er füget zusammen
und schmiedet ein Kettchen gar zierlich, doch fest,

zu fesseln die Trude, die Feuer und Flammen
dem „Altargeschenk“ folgt ins gemeinsame Nest.

Nun ist er tatsächlich der „Hans im Glück“!
Dass er nichts bereute, so jung wie er freite,
und heute mit Freude und Stolz schaut zurück,
dankt er der Gehülfin an seiner Seite.

Und dankbar blickt er auf die Zahl seiner Kinder,
die heute nicht fehlen beim fröhlichen Fest,
und auch auf die Schar seiner Enkel nicht minder.
Von allen er gerne sich feiern lässt.

Der Hochwohllöbliche Jubilar,
erzogen im strengen Glauben der Alten,
er war auch darin ein Meister fürwahr,
Beruf und Familie im Einklang zu halten.

Beruflich er machte Karriere im Nu
als ehrbarer Meister der Polizei.
Es kamen Ehrenämter dazu
in seiner Gewerkschaft, in seiner Partei.

Als er noch ein Jüngling mit lockigem Haar
und gerade erst aus dem Stimmbruch gekommen,
im zarten Alter von 16 Jahr'
ward er in den Männerchor aufgenommen.

Zunächst war es Freude zu singen im Chor
gemäß seiner Stimme in Baritonlage,
doch später dann stand er dem Chore selbst vor
und leitet ihn noch bis in unsere Tage.

Er wurde ein „Meistersinger“ fürwahr.
Der Ehrentitel ihm füglich gebührt.
Den Vorsitz zu haben schier 40 Jahr',
das wird schon im Guinnessbuch geführt.

Familie, Beruf sind die Säulen im Leben.
Darüber hinaus noch ein halbes Jahrhundert
das Hobby zum Lebenswerk sich zu erheben,
das ist ohne Beispiel, wird mehr als bewundert.

Solange mit 70 lebendig die Geister
und Herz, Leib und Seele schwelgen im Glück,
genieße der hochwohllöbliche Meister
seines Lebens gelungenes Meisterstück!

Zum Abschied für Heinz Clemens³⁰ nach seinem letzten Konzert am 23. März 2010

Du hast es so gewollt, es naht die Stunde
voll Wehmut und im Schmerz der Abschiedswunde.
Du lässt nun den Orchesterdienst zurück
und machst dich auf den Weg zum Rentnerglück.

³⁰ Trompeter im Kölner Gürzenich-Orchester.

Kollegen werden etwas um dich trauern,
doch sei gewiss, es wird nicht lange dauern.
Du nimmst den Frack nach Haus und unterdessen,
bist im Orchester du auch schon vergessen.

Von diesem Los schon sangen unsre Alten,
denn wer kennt noch die prächtigen Gestalten,
die des Orchesters ganze Zier gewesen,
in ihrem Künstlertume handverlesen.

Auch dir - beschlossen ist's im Weltenplan -,
bleibt nicht erspart: „versungen und vertan“.
Die Töne, die zu treffen dir gelungen,
von Endlichkeit gezeichnet, sind verklungen.

Gemach, noch legst du nicht, wie man dich kennt,
so ganz aus deiner Hand das Instrument.
Was die Trompete fürder dir noch beut,
lässt wacker du erklingen in Bayreuth.

Denn wie ein jeder weiß, in der Pension
macht sehr viel mehr Spaß jeder Muckenton.
Und wenn es dir danach nicht mehr gelüstet,
bist du für andre Freuden auch gerüstet.

Der Langeweile frönen du nicht musst.
Entfernte Ziele wecken Reiselust.
Schwing dich auf deines Abenteuers Floß.
Zu neuen Ufern denn, und Leinen los!

Dorchen zum 80. Geburtstag (3.2.2011)

Die 80 Jahre sind kein Pappenstil,
und jeder Tag davon bedeutend zählt.
Du hast dich stark durch alles durchgequält,
erreichst nun rüstig das Etappenziel.

Mit einer handbreit Wasser unterm Kiel
hat deine Barke ihren Weg gewählt,
hat Klippen und das Seichte klug verfehlt:
Das war zum Teufel gar kein leichtes Spiel.

Was vor dir noch am Horizonte liegt,
als einer Fügung Schenkung es betrachte,
die Jahr für Jahr nun dankbar schwerer wiegt.

So paddele den Kahn bedächtig, sachte.
Der Lebensabend macht es uns nicht leichter:
Das Wasser unterm Bug wir seicht und seichter.

Helga Völcker zum 75. Geburtstag (25.8.2012)

Wer könnt des Lobes wohlgeübte Worte,
geschöpft aus des Erlebens reichem Horte,
berufener zum heutgen Anlass finden
und dir aufs Haupt des Lorbeers Kränzlein winden,

als der ein Leben lang dir war verbunden
und mit dir teilte Jahre, Monde, Stunden.³¹

Es hieße Eulen nach Athen zu tragen,
wollt ich nach dieser Lobesrede wagen,
in der die Jubilarin ward erhoben, -
so dreimal hoch -, zum vierten noch zu loben.

Wie nähme sich mein kleines Sträußchen aus
wohl neben diesem üppgen Rosenstrauß
mit 75 Rosen an der Zahl,
des liebevollen Züchters erste Wahl?

Es wären Gänseblümchen ganz bescheiden.
Doch dargereicht von mir, magst du es leiden
als der Verehrung wunderbares Zeichen
und Sympathiebezeugung ohnegleichen.

Ein Zaungast nur, doch was ich hab geschaut,
schien alles mir so nah und wohl vertraut.
Was ihr gemeinsam habt euch aufgebaut,
und kühn zu unternehmen habt getraut,
ja die Familiendynastie zu gründen,
wovon drei Kinder, 13 Enkel künden,
dazu bedurfte es der Quotenfrau,
die gleichberechtigt waltet in dem Bau
durch Arbeitsteilung und durch Partnerschaft:
Wir sehen es vor Augen beispielhaft.

In dem Duett wir de i n e n Part heut loben.
Den spieltest du mal unten oder oben,
ganz wie es deiner Fähigkeit entsprach.
Daran es dir mitnichten je gebrach.

Die Kindesaufzucht ward dir eins, zwei, drei,
zur Herzensangelnheiterei.
Hier halfen dir Begabung und Talent.
Die Resultate glänzend evident.

Fernab von Kita oder andern Krücken
gerieten deine Kinder zum Entzücken.
Dein Vorbild war's in vielen Fähigkeiten,
ob in Musik, Gymnastik, Schwimmen, Reiten.

Was in der Milk(e)delle wuchs heran,
sich auch bei Enkeln sehen lassen kann.
Die reiche Schar kann Stolzgefühle nähren
ob dieser Expansion, der familiären.

Ich bin nicht sicher, ob schon dazumalen
die Kinder lernten auch des Malens Qualen.
Doch diese Kunst ist nun bei dir gereift,
manch Aquarell schon nach den Sternen greift.

Zunächst nur Hobby, jetzt fast Profession,
wagst du dich in die Vernissagen schon.
Es wachsen stetig deine Opuszahlen.
Siehst du Motive, fängst du an zu malen.

³¹ Ehemann Helmut hielt die Laudatio.

Es reizt dich der Toskana Silhouette,
den Alpen widmest du die Farbpalette.
Ein Fachwerkhaus, ein blum'ger Wegesrand,
schon nimmst Papier und Pinsel in die Hand.

Des Tagesablaufs wechselnde Belichtung
nutzt du geschickt für deine Farbendichtung.
Nicht nur der Sommer reizt zu Exkursionen,
auch Frühling, Herbst, sogar der Winter lohnen.

In Schneelandschaften dir noch Farbe beut,
zur Not dein rotes Mützchen hingestreut.
Motive gilts in Stimmungen zu tauchen
expressionistisch Leben einzuhauchen.

Die Bilderserie aus vier Jahreszeiten
Kalenderdrucke stimmungsvoll begleiten.
Das Œuvre deiner Aquarelle,
die bunkerst du im Hort der Milkedelle.

Dort sprudle fort des Schaffens muntre Quell!
Du selbst sei dort dein schönste Aquarell!

Sangesbruder Günter Schur zum 70. Geburtstag (8.11.2012)

Geburtstag feierst du, die 70 voll,
die Rundung, die man füglich feiern soll.
Die Feier allerdings, man muss dich loben,
hast auf den nächsten Montag du verschoben
und schlägst mit einer Klappe gleich zwei Fliegen:
Vom Männerchor willst du ein Ständchen kriegen,
und zweitens dieserhalb die Probe schwänzen,
um unbeschwert als Jubilar zu glänzen.

Und zweifelsohne wird man hoch dich ehren,
den tief verborgnen Wert nach außen kehren.
Im Vorstand ganz gewiss sich findet einer,
der die Laudatio beherrscht wie keiner.
Du wirst gelobt als Mensch und als Chorist,
dass jeder sieht, dass du der Größte bist.

Wir kennen das: Da steht der Jubilar.
Ein jeder findet schmeichelhafte Worte,
die 70 steht auf einer Sahnetorte,
es singt des Männerchores frohe Schar.

Und jeder sagt, du hast dich gut gehalten.
Dass du schon 70 bist, das denkt man nicht,
das steht geschrieben dir nicht im Gesicht,
so straff, so glatt rasiert, so ohne Falten.

Dabei ist nichts gefärbt, und nichts geliftet.
Viagra nicht, noch sonstige Tabletten,
kein Alkohol, geschweige Zigaretten!
Was hätte dich ansonsten noch vergiftet?

Das, Günther, ist für dich ein schwerer Tag,
dich all der Schmeicheleien zu erwehren,
der Lobesworte und der vielen Ehren,
und auch der Festgedichte schwerer Plag.

Zum Dank dafür musst du die Sängerknaben
und –Schwestern durch den Festschmaus laben
und sorgen für mit Kölsch gefüllte Gläser
und für des exklusiven Clubs Malteser.

Zum Schluss, es werden alle happy sein,
jedoch des Arturs Rechnung, die ist dein.
Das wirft dich sicher nicht aus den Pantoffeln.
Drauf trinke einen Wodka aus Kartoffeln.

Dies wollte ich dir zum Geburtstag schreiben.
Als Inaktiver muss ich draußen bleiben.
Doch proste ich gern zu dem Jubilar
und wünsche ihm Gesundheit immerdar.

Sonett im Akrostichon „Maria Karlheinz“ zur 40-jährigen Bekanntschaft (23.2.2013)

Mit Blumen nur allein ist's nicht getan
An einem Tag wie diesen, möchte' ich meinen.
Rein rechnerisch, so muss es füglich scheinen,
Ist dieses Jubiläum schlicht ein Wahn!

Als heut vor 40 Jahren ein Sopran
Kopfüber sich verliebte in den Einen,
Auf den ihr Auge fiel, auf den und keinen,
Reicht' sie die Hand zum Bunde ihm spontan.

Längst sind die beiden nun ein glücklich Paar.
Heut schauen sie voll Dankbarkeit zurück:
Es war für sie, für ihn, ein großes Glück!

In diesem Sinn es bleibe, wie es war.
Nicht Pussis noch der Worte hell Entzücken,
Zuvörderst Bernstein soll ihr Ohrchen schmücken!

Sonett für Peter Nitsche zum 85. Geburtstag (23.3.2013)

Bei unsern großen Dichtern sich nichts fand,
das heut dem Anlass angemessen war.
Denn 85-Jährige sind rar,
und nur als seltne Glücksfälle bekannt.

Drum nehmen wir es in die eigne Hand,
die schreibende, erkühnen uns sogar,
zu ehren im Sonett den Jubilar
mit Worten schön, mit Herz und mit Verstand.

Das dürfen wir mit ruhigem Gewissen,
zumalen er beliebt bei allen ist
und allseits hoch verehrt als Mensch und Christ.

Drum möchten wir ihn fürder nimmer missen:
Dass lang wir haben ihn in unsrer Mitte,
das wäre unser Wunsch und unsre Bitte.

Sonett zum 80. Geburtstag von Siegfried Matthus (13.4.2014)

Du edler Musikus, du Meister alles Schönen,
Du hast der Welt geschenkt erlesner Werke viele.
Nun bist du 80, doch durchaus noch nicht am Ziele,
Frau Musika zu huldigen mit neuen Tönen.

In deiner Kunst sich Sprache mit Musik versöhnen.
Dich reizen des Theaters Lust- und Trauerspiele,
Und dafür findest du die angemessnen Stile,
Die Geist, Verstand, das Herz und auch das Ohr verwöhnen.

Nun sitzt du auf der Opuszahlen reichem Hort,
Den unermüdlich du bereicherst fort und fort
Und hütetest, kaum geblendet von des Ruhmes Glänzen.

Die Zeit nicht drängt, dass du in Marmor wirst gehauen,
In Rheinsberg Musikanten dir ein Denkmal bauen,
Die Musen dir das Haupt mit goldnem Lorbeer kränzen.

Terzine für Koni (22.7.2014)

So sang- und klanglos soll der Tag nicht enden,
will dir auch keine große Feier glücken,
doch beste Wünsche dürfen wir dir senden.

Denn eine 50 trägst du auf dem Rücken,
die mit des Wortes Poesie uns drängt ,
dich herzlich zu umarmen und zu drücken.

Wir sehn, wie Pflicht und Arbeit dich umfängt.
Des Lebens Mitte ist kein Urlaubstraum,
wo man in einer Hängematte hängt.

Im reichen Flore steht dein Lebensbaum
an dem noch viele Früchte reifen sollen.
Wer hielte deinen Sturm und Drang im Zaum:

Mit Fünfzig gehst du richtig in die Vollen.

Kosimas 56. Geburtstag, 16.8.2014

Zum Ehrentage, liebe Kosima,
ein Happy Birthday wollen wir dir singen
und der erlesnen Wünsche viele bringen,
wohin? Nach China oder Afrika?

Doch kaum gedacht, bist du schon da,
geflogen auf des Airlines Schwingen.
Ein Wiedersehn wird kurz und knapp gelingen.
Für eine Feier reicht es nicht, na-ja!

Denn morgen ist ja Brüssel schon dein Ziel,
von dort ruft dich Koreas roter Norden
zum Erderwärmungs-Katastrophenspiel.

Schon längst hast du verdient den Umweltorden.
Doch lässt man ehrenamtlich dich nur frönen,
statt dich mit barer Münze zu entlönnen.

Inge Fechner zum 80. Geburtstag (16.8.2014)

Dem Tage angemessen, liebe Inge,
an dem du schließt und öffnest ein Jahrzehnt
und sich dein Alter in die Länge dehnt,
der Wünsche viele ich dir überbringe.

Schier 80 davon sind nicht zu geringe.
Du hast schon immer dich danach geseht!
Doch heut Fortunen dich damit belehnt,
dass alles Gute fürder dir gelinge.

Des Lebens Herbst noch manches Schöne beut.
Gar viele späte Früchte reifen sollen,
weil wacher Sinn des Alters Müh nicht scheut.

Im reichen Flore steh' dein Lebensbaum.
Mit Achtzig meide noch den Urlaubstraum.
Statt dessen gehe ruhig in die Vollen.

Sonett zu Marias 70. Geburtstag Budapest 31.8.2014.

Der Datenschutz ist eine läst'ge Pflicht.
Aus Höflichkeit wir machen uns zu eigen,
das Alter einer Dame zu verschweigen,
und auf Intimes leisten wir Verzicht.

Wie sollte da gelingen ein Gedicht,
wenn Daten fehlen, um sie aufzuzeigen,
mithin Gedankengipfel zu ersteigen,
wenn es auch an der Poesie gebricht.

Doch ich will nicht mit leeren Händen kommen
an deinem Ehrentag, dem großen, runden.
Was ich zu bieten habe, soll dir frommen.

Ein Leckerbissen wird besonders munden,
wenn du erhältst der Liebe großen Scheck
mit dem Verwendungsnachweis: Szeretlek!

Hans Schumacher zum 75. Geburtstag, 13.9.2014

So jung wie Du, das wär ich gern.
Doch leider! Darum insofern
sind Deine **75** wert,
zu feiern sie ganz unbeschwert.
Sehr viele Wünsche Dich begleiten,
von allen Seiten Freundlichkeiten,
zumal auch von dem Männerchor,
der rühren wird Dein Herz und Ohr.
Wir stimmen ein in den Gesang:
„Gesundheit, Glück ein Leben lang.“